

Nach Unwettern in Serie liegen die Nerven blank

Es ist ein Sommer der Katastrophen: Aus Rinnsalen werden ohne Vorwarnung reißende Bäche. „Wir werden das auf Dauer nicht mehr schaffen“, warnt ein Bürgermeister. **Seiten 2 bis 6**



Der Bahnhofsbereich in Wald im Pinzgau wurde in eine Geröllhalde verwandelt. Die Lokalbahn steckt mittendrin. Bilder unten: In St. Johann wurden am Dienstag Dutzende Fahrzeuge aus der Tiefgarage der Reinbachsiedlung abgescleppt. In Dienten wurde der Linienbus, der von einer Mure erfasst worden war, geborgen.

BILDER: SN/DANIEL KÖGLER, STEFANIE SCHENKER, MIKE VOGL



„Wir werden das auf Dauer nicht mehr schaffen“

Die Folge von schweren Unwettern zermürbt die Betroffenen und bald auch die Einsatzkräfte im Oberpinzgau. Und jederzeit kann die nächste Katastrophe kommen.



ANTON KAINDL

WALD. Am Samstag kam eine Mure, am Sonntag die nächste und am Montag gegen 17.30 Uhr die größte. Toni Lassacher vom Reinalteverband arbeitete am Montag im betroffenen Bereich in Vorderkrimml in der Gemeinde Wald mit Kollegen am zerstörten Kanal, als sie ein gewaltiges Rumpeln hörten. „Wir sind gerannt“, erzählt er. Dann habe sich eine zähe Masse aus Schlamm und Geröll den Bräuergraben herabgewälzt. „Es kam nicht in einem, sondern in Schüben. Eine halbe Stunde hat es gedauert, dann war alles verschüttet.“

Am Dienstag bot sich ein Bild der Verwüstung. Die Mure verlegte die Krimmler Ache, die sich zwischen den Häusern ein neues Bett suchte und über die Krimmler

Landesstraße und die Bahngleise floss. Die Straße und die Gleise sind zum Teil zerstört. „Elf Gebäude sind vermurt“, sagt Bürgermeister Michael Obermoser. „31 Bewohner mussten wie schon in der Nacht auf Sonntag in Sicherheit bringen.“ Der gesamte Bahnhofsbereich samt einer dort abgestellten Zuggarnitur ist ein bis zwei Meter hoch verschüttet. Die Wagen sind seit den Hochwasserschäden im Juli dort eingesperrt und sollten diese Woche mit einem Tieflader nach Zell am See transportiert werden. Jetzt muss man sie erst freibaggern.

Feuerwehrleute, Baggerfahrer und andere Helfer seien seit Samstag praktisch im Dauereinsatz, sagt Ortsfeuerwehrkommandant Norbert Stöckl. „Zwischendurch haben sie sich ein paar Stunden hingelegt.“ Auch

die Hausbewohner seien nach drei Tagen Dauerbelastung am Ende und teilweise in Tränen ausgebrochen“, sagte Obermoser. Einige haben das Wasser und den



BILD: SVANTON KAINDL

„Die Intensität des Regens ist nicht mehr kalkulierbar.“

Wolfgang Viertler, Bgm. Mittersill

Schlamm mehrmals im Haus gehabt. Selbst nicht betroffene Walder kamen mit Schaufeln vorbei, um zu helfen. Weil die Kräfte in der kleinen Gemeinde schwanden, forderte Obermoser Dienstagvormittag einen Assistenzeneinsatz des Bundesheeres an. Für den Dienstweg habe er keine Zeit, sagte er, und rief neben dem Be-

zirkshauptmann auch gleich Verteidigungsministerin Klaudia Tanner am Handy an. Die habe ihn gefragt, woher er die Nummer habe, und ihn gebeten, den Dienstweg einzuhalten, sagt Obermoser. Und wenig später waren Pioniere aus Salzburg auf dem Weg nach Wald.

Mit bis zu sieben Baggern arbeitete man am Dienstag zum dritten Mal daran, das Geschiebe zu entfernen. „Jetzt wird für die Krimmler Ache ein Ersatzbett gegraben“, sagt Obermoser. Denn nach den Muren vom Samstag und vom Sonntag sei die Arbeit der Bagger von der nächsten Mure zunichte gemacht worden. Das soll mit dem Ersatzbett, das weiter von der Einmündung des Bräuergrabens weg liegt, verhindert werden. Die Arbeit der Baggerfahrer von der Firma Stöckl in



Experten begutachteten in Wald die Schäden an der Pinzgauer Lokalbahn (gr. Bild). Die Salzach suchte sich ein neues Bett, verwüstete Häuser, Straße und Gleise (in der Mitte oben). Rechts oben: Bagger beim Graben eines neuen Bettes für die Salzach. Bewohner und Helfer reinigten mit Pumpen, Kübeln und Schaufeln die Häuser. In Dienten riss eine Mure einen Bus weg (mittleres Bild).

Hollersbach ist gefährlich. Sie werden von angesellten Wasserrettern gesichert. Ein Bagger ist bei der Arbeit schon versunken. Der Fahrer konnte sich gerade noch retten.

Der Bräuergraben sei einer von Hunderten murfähigen Gräben, aber bisher nicht aufgefallen, sagt Gebhard Neumayr, Gebietsbauleiter der Wildbach- und Lawinverbauung (WLV) im Pinzgau. Der Bahnhof Vorderkrimml steht seit 1898 und ist nie überschwemmt worden. „Normalerweise war das ein Rinnsal“, so Neumayr. „Jetzt ist es ein acht bis zehn Meter tiefer Canyon.“ Feuerwehrkommandant Stöckl sagt, da jetzt die Ufer angerissen und noch Unmengen von Material oben seien, könne man in Zukunft bei keinem Gewitter mehr ruhig schlafen. Die WLV hat des-

halb noch am Dienstag einen Vorschlag unterbreitet und der Grundbesitzer stimmte zu. Neumayr sagt: „Durch die Eintiefung können die Muren nicht mehr in

BILD: SNANTON KANDL



„Wir können bei keinem Gewitter mehr ruhig schlafen.“

Norbert Stöckl, Feuerwehr Wald

den Wald ausweichen wie früher, sondern fahren kerzengerade in die Krimmler Ache hinunter. Der gesamte Wohnbereich des Walders Bodens ist gefährdet. Wir errichten deshalb ein großes Rückhaltebecken. Wir haben einen Platz dafür gefunden. Der Damm wird aus Erde und Felsen gebaut. Die Finanzierung erfolgt als So-

fortmaßnahme aus dem Katastrophenfonds. Die Arbeiten beginnen schon am Mittwoch mit der Waldschlägerung. Im untersten Teil des Baches errichtet das Bundesheer Ufersicherungen.

In Mittersill stieg die Salzach am Montag auf 5,25 Meter. Die Hubbrücke musste erneut angehoben werden. Bürgermeister Wolfgang Viertler sagt, der Wasserstand sei um 18.30 Uhr noch bei drei Metern gelegen. „Um 21 Uhr war er bei fünf Metern. Die Intensität des Regens ist nicht mehr kalkulierbar. Es sind keine genauen Prognosen mehr möglich. Wir wissen seit dem Juli, dass der Hochwasserschutz keine Reserven mehr hat. Wir werden schwimmen, die Frage ist nur, wann.“ Viertler sagt, durch die Dauerbelastung und die Gefahr mache sich in der Bevölkerung

Verängstigung und Depression breit. „Die Leute sind müde. Wir werden das auf Dauer nicht mehr schaffen.“ Das vermittelte er auch LH Wilfried Haslauer, der am Dienstag bei ihm war. Viertler erneuert seine Forderung, alle denkbaren Möglichkeiten in den Tauerntälern zu prüfen und dann unter Einbindung des Naturschutzes vernünftig miteinander zu reden. „Dabei interessiert eine energetische Nutzung der Täler bei uns keinen Menschen.“

Umfrage

Ist für Sie vorstellbar, sich in einer Einsatzorganisation freiwillig zu engagieren?
www.SN.at

